

Bestellabfertigkeiten nicht mehr zu umgehen war. Der Verein Mährischer Wäschefabriken sah sich daher veranlaßt, Anfang November eine Preiserhöhung von 5 Prozent für fertige Artikel einzutreten zu lassen. Dieser kleine Aufschlag entsprach jedoch bei weitem nicht den Preissteigerungen, die die Rohstoffmaterien durchmachten, und es galt daher bei Beginn des laufenden Jahres als fast ausgeschlossen, daß abermals ein Aufschlag folgen würde. Die Ausichten auf die zukünftige Gestaltung des Geschäfts sind an sich nicht ungünstig, da man allgemein die Hoffnung hat, daß die eingetretene Geschäftstiefelung anhalten wird. Doch erscheint es nicht unmöglich, daß im Falle einer weiteren Erhöhung der Fabrikatpreise die Käufer wieder etwas mehr Zurückhaltung beobachten werden. In bezug auf die hergestellten Waren ist eine Veränderung gegenüber dem Vorjahr nicht zu verzeichnen gewesen. Chemisees, Serviteurs und Frants bilden noch immer die Hauptartikel der mährischen Wäschefabriken. Roben, Krägen und Manschetten werden ferner farbige Garnituren in beträchtlichen Mengen angefertigt. Von einer Firma wurden als Spezialität Damenstrümpfe mit Hohlsaum hergestellt. Bis zum Schlusse des Jahres war die Nachfrage zwar gering, als aber durch die Neuauflistung viel vorteilhafte Sachen auf den Markt gebracht wurden, gingen so große Bestellungen ein, daß die Nachfrage nicht befriedigt werden konnte. Als Abnehmer kommen hauptsächlich das Inland, daneben Schweden und Norwegen in Frage.

Telegramme und Fernsprechmeldungen.

* Berlin, 1. Juli. Graf Zeppelin hat sich einem Besucherbatter gegenüber über den Unfall des Verkehrsluftschiffes Deutschland geäußert. Der Graf sagte u. a.: Es hat sich herausgestellt, daß alle drei Motoren intakt geblieben sind. Nur der Umstand, daß die schräge Stellung des Luftschiffes nicht mehr genug Benzин nachliefe, hatte das Versagen eines Motors zur Folge. Benzин war noch genug an Bord. Es wird sofort ein neues Aluminiumgetriebe angefertigt werden, sodass das Luftschiff im September seine Fahrt wieder aufnehmen kann. Besonders betonte der Graf, daß dies der erste Fall sei, bei dem ein Luftschiff seines Systems während der Fahrt dem Sturm zum Opfer fiel. Der Graf glaubt zuversichtlich an der Entwicklung eines großen Luftverkehrs mit starken Luftschiffen.

* Altenstein, 1. Juli. Das Befinden der Frau Weber hat sich gestern am Spätnachmittag noch verschlechtert. Von einer Verhandlung am heutigen Tage kann keine Rede sein. Wahrscheinlich wird das Gericht am Sonnabend vormittag oder auch nachmittags zusammentreten, um über den letzten Termin zu verhandeln. An eine Durchführung der Verhandlung bis zum Urteil ist kaum noch zu denken. (S. Gericht.)

* Buxtehude, 1. Juli. Die gestern abend im Befinden der Königin von Rumänien eingetretene Verschlimmerung hält an. (S. Neues aus aller Welt.)

* Brüssel, 1. Juli. Die Nachricht, daß der Attentäter von Leiberg (Hessen) in Lüttich verhaftet worden sei, ist nicht ein Tatsachen entsprechend. (S. Neues aus aller Welt.)

* Brüssel, 1. Juli. Hier ist die offizielle Zusage eingetroffen, daß Kaiser Wilhelm bestimmt im Oktober auf drei Tage in Brüssel kommen wird.

* Petersburg, 1. Juli. Nach hierher gelangten Meldungen ist Graf Tolstoi ernstlich erkrankt.

Die Hinrichtung Biabous.

* Paris, 1. Juli. Heute morgen 3 Uhr 50 Min. ist der ehemalige Schuhmacher Biabous, der am 19. J. vor dieses Jahres bekanntlich einen Polizeiagenten getötet und drei andere schwer verletzt hatte, durch den Schärfrichter Daubier hingerichtet worden. Im Hinblick auf die zu erwartenden revolutionären Kundgebungen hat die Polizei einen außerordentlichen Ordnungsdienst eingerichtet. Zwei Bataillone Municipalgarde zu Fuß, eine Eskadron Municipalgarde zu Pferde

und 1000 Polizeibeamten waren nichts in der Umgegend des Gefängnisses, sowie an der Richtstätte aufgestellt worden. Selbst für Journalisten war für diese Nacht ein besonderer Passierschein ausgegeben worden. Eine nach tausende zu zahlende Polizeimenge versammelte sich in den Abendstunden in der Umgegend der Richtstätte an. Die Polizei hielt jedoch den Platz und die angrenzenden Straßen abgesperrt. Um 2 Uhr und 3½ Uhr nachts versuchten Manifestanten verschiedene Botschaften gegen den Polizeikordon, wobei es zu lebhaften Zusammenstößen mit der Polizei kam. Aus der Menge der Manifestanten fielen Revolver und Schüsse, wodurch ein Polizeibeamter leicht verletzt wurde und ein Inspector einen Streifschuß am Halse erhielt. Die Polizei ging mit flotter Aktion vor. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Um 3 Uhr 45 Min. wurde Biabous zur Richtstätte gebracht. Er versuchte, noch an die Menge einige Worte zu rufen. Man hörte: Ich bin niemals ein Juwelier gewesen, ich bin unschuldig. Um 3 Uhr 50 Min. war das Urteil vollstreckt.

Kirchennachrichten.

St. Nikolai, Aue.

6. Sonntag nach Trinitatis: Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt über Röm. 6, 8–11 Pastor Hesse. — Kollekte für den Kirchenbau in Klaßenbach. — Nachm. 1½ Uhr Jugendgottesdienst des 1. und 2. Bezirks Pfarrer Temper. (Thema: Die Entwicklung des inneren Lebens.) Abends 1½ Uhr Jungfrauenverein. Abends 8 Uhr Jünglingsverein. — Donnerstag, den 7. Juli: Abends 1½ Uhr Männerverein. Abends 1½ Uhr Christlicher Verein junger Männer. Abends 1½ Uhr Bibelstunde in Klaßenbach. — Freitag, den 8. Juli: Abends 1½ Uhr Vorbereitungskunde zum Kindergottesdienst. Pastor Hesse.

Röderlein-Zelle.

6. Sonntag nach Trinitatis: Vorm. 1½ Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Röm. 6, 5–11. Kollekte für den Kirchenbau in Klaßenbach. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Katholisch Gemeinschaft Aue.

Sonntag nachmittag 2 Uhr Kindergottesdienst. Abend 2 Uhr Gemeinschaftsversammlung. — Dienstagabend 1½ Uhr Blankenauer Versammlung. — Donnerstagabend 1½ Uhr Jugendkundstunde für Jungfrauen. — Freitagabend 1½ Uhr Jugendkundstunde für junge Männer.

Katholischer Gottesdienst.

Am Sonntag vorm. 1½ Uhr Hochamt mit Predigt in der Turnhalle beim Schützenhaus. Woctagnach. 11. Messe fällt 7 Uhr in der Hausskapelle, Goethefest. 8 Uhr.

Oberschlesia. Am Sonntag vormittag 9 Uhr Gottesdienst. Vormittag 1½ Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend der letzten 3 Jahrgänge. Nachmittag 3 Uhr Taufgottesdienst.

Niederschlesia. Am Sonntag vormittag 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für den Kirchenbau in Klaßenbach. Nachmittag 2 Uhr Taufgottesdienst.

Neuwelt. Sonntag, den 3. Juli: Vormittag 9 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Die Predigt hält Herr Kandidat der Theologie Böhmling aus Lauter. Nachm. 1 Uhr Missionsstunde über Heidenmission. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Nachm. 1½ Uhr Kindergottesdienst für die Kleinen. Abends 8 Uhr Bibelstunde. Allgemeine Kirchenkollekte für den Kirchenbau in Klaßenbach im Erzgebirge. — Am Mittwochabend 1½ Uhr Jünglingsverein. — Am Donnerstagabend 1½ Uhr Jungfrauenverein. — Am Freitagabend 1½ Uhr Männerverein. — Sonntag nachmittag 3 Uhr katholische Gemeinschaft.

Zschortau. Sonntag, den 3. Juli: Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst und Feier des heiligen Abendmahl. Nachmittag 1 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend und gleichzeitig Kindergottesdienst im Pfarrsaal. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Abends 1½ Uhr Bibel- und Gemeinschaftskunde im Pfarrsaal. — Mittwochabend, den 6. Juli: Nachm. 1½ Uhr Taufgottesdienst. Abends 1½ Uhr Ev.-luth. Jungfrauenverein im Pfarrsaal.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Sparfasse Oberschlesia

verzierte Einlagen zu 3½ Proz.

Tägliche Verzinsung.

Mineralwasser

In frischester Füllung, sowie sämtliche Brunnen- und

Badeanze empfehlen

Erlor & Co. Nachf., Aue, Markt 5.

„Schmidts Neue Kraft!“

Dr. med. Schw. schreibt:

„In allen drei Fällen der Ernährungszustand wesentlich gebessert!“

Ich habe bisher an drei Patienten, die in der Rekonvaleszenz nach schweren febrilen Erkrankungen — einmal bei einer tuberkulösen Pleuritis — sondern nun fast zwei verschiedene Nahrungsmittel nicht recht erhalten wollten, „Schmidt's Neue Kraft“ gegeben und ich darf wohl sagen, daß ich mit der Wirkung des Präparates recht zufrieden sein kann. Es hat sich in allen drei Fällen der Ernährungszustand wesentlich gebessert, bemerkenswert auch der Allgemeinzustand. Ich habe darauf hin das Präparat schon mehrmals empfohlen und zum Ankauf geraten. Dr. med. Schw., prakt. Arzt, Dose Drei 1,50 M. und 3,75 M. Dose Tabletten 3 und 4 M. Dose Kraft „Epile“ (7½ L.) Tabletten 5 und 10 M. in Apotheken und Drogerien.

KAUFHAUS SCHOCKEN

HANDELSGESELLSCHAFT AUE

Abteilung Lebensmittel:

Citronen Dtzd. 38 P.

Neue Görzer Kartoffeln 2 Pfd. 15.

Neue Zwiebeln 2 Pfd. 15.

Neue Vollheringe Stück 8.

Grosse Heringe zum marinieren Stück 5.

Schlängengurken, extra gross Stück 15.

Thüringer Pflaumen Pfd. 18.

Ia. Kochfeigen Pfd. 25.

Kaiser-Syrup 1 Pfd.-Glas 26.

Syrup m. Himbeersaft 1 Pfd.-Glas 36.

Zuckerhonig 1 Pfd.-Glas 38.

Deutscher Tafel-Rotwein

¾ Liter-Flasche 78 P.
incl. Glas

Fahr-Plan.

Geschäftszeit in der Güterverwaltung auf
Bahnhof Aue 8–12 Uhr vormittags und 2–7 Uhr nachmittags.

Betriebsdirektion Zwiesel für den Geschäftsbereich Adorf, Weisnig
Vogtl., Plauen i. Vogtl., Schwarzenberg und Zwiesel I und II

Aue-Kunenberg

Aue-Schlema

Aue-Chemnitz

Chemnitz-Aue

Aue-Zwickau

Zwickau-Aue

Aue-Adorf

Adorf-Aue

Zwickau-Aue

Aue-Schneidersberg-Reußstädt.

Schneidersberg-Reußstädt-Aue.

Aue-Zwickau

Aue-Zwickau

Aue-Schneidersberg-Reußstädt.

Schneidersberg-Reußstädt-Aue.

Aue-Zwickau

Auf alle
Kinderartikel
 der
Sommer-Saison
 gewähre ich von heute ab

25-30
 Prozent Rabatt.

Gustav Hergert, J. G. Rossberger Nachf., Aue, Markt.



Offizielle
Prima Iobende
Speiselorellen

billigst, lebende Schleien Pfund von Mk. 1.10 an,
 lebende Aale, Suppen- u. Tafelkrebs Stück 15 Pf.

junge Prager Gänse

1 Pf. Mk. 0.95
 bratfertige, auch in halben u. viertel,
 à Pf. Mk. 1.—, junge Hähnchen,
 Tauben, Palariden, Braten- und Suppen-
 hühner billige.



Rehkeulen und Rehblätter.
 Ferner empfehle blutfrische Schellfische.

Paul Matthes, Aue.

Empfehle morgen zum Wochenmarkt einen großen
 Posten billige Erdbeeren, Johannisbeeren,
 Kirschen, Schwämmchen, junges Ge-
 müse, Blumenkohl, Bohnen, Bananen,
 neue Kartoffeln und anderes mehr.

Grau Schildbach aus Zwittau.

Für die Reise!

**Korsetts, Hüftformer mit Brust-
 halter und Kinderleibchen** in Con-
 gress-Stoff und Tüll mit waschbaren, rostfreien
 Durablin-Einlagen, ges. gesch. Marke
Reformkorsett ohne Stahleinlage in ver-
 schiedener Ausführung.
 Große Auswahl in **Untertaillen, Leib-,
 Monatsbinden u. Gürtel** versch. Systeme.
 Geradehalter, Strumpthalter, Schliessens, Stäbe usw.
 empfiehlt billigst

Korsetthaus Aue

nur Wettinerstrasse 19.

Separates Anprobekammer steht zur Verfügung.
 Nicht passendes wird sachgemäß abgeändert.

+ Lungenleidenden +

telle ich aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (ebenso gegen
 Einsendung des Portos) mit, wie ich durch ein ebenso einfaches
 wie billiges und dabei doch so überaus erfolgreiches Verfahren
 von meinem langwierigen Leben (Austen, Ausswurf, Nach-
 schwefl, Abmagerung usw.) befreit wurde, nachdem ich vorher
 nach einer anstrengenden Kür aus einer Lungenentzündung als
 ungeheilt entlassen worden war. Anna Walter, Röba (Sachsen-
 Weißburg), Geraer Straße 50.

Zur gefälligen Beachtung!

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts
 braucht für Schlier in einer Anzeige, welche infolge un-
 lesbarer oder unbedeutend geschriebenen Manuskripts ent-
 standen sind, kein Erfolg geleistet zu werden. Das Reichs-
 gericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen,
 welche man einer Zeitung zusendet, deutlich geschrieben
 sein müssen.

Auer Tageblatt und Anzeiger für das Erzgebirge.

Nusschalen-Extrakt aus der Hof-Vollmilch-Fabrik
 Wunderlich, Nürnberg
 hergestellt. Kein vegetabilisch, ganz unschädlich, um Gaumen
 ein buntliches Ansehen zu geben, welches sich bei längstem Ge-
 brauch von selbst erhält. 70 Pf.

Haarfärbe-Nussöl, Haarfärbe, zugleich vorzüglich zur Stär-
 fung des Wachstums der Haare, à 70 Pf. Rechte u. unbedeutend
Haarfärbe-Mittel in Konserv. und Anwendung 1.20 Pf.
 bei Gustav Otto, Seifengeschäft,
 Markt 14.

Allerfeinstes
 neue **Vollheringe**, allerfeinstes
 neue **Saure Gurken**, allerfeinstes
 neue **geräuch. Heringe** einschließlich **Flechtner**.

Dieses Angebot sollte Niemand
 übersehen, es werden Ihnen ganz
 bedeutende Vorteile geboten.

Jüngerer
Schnitt- u. Stanzenbauer

findet lohnende und dauernde Beschäftigung

Ernst Hecker A.-G.

Abteilung v. Reinstrom & Pilz, Aue.

Maurer u. Handarbeiter

sucht tüchtigen, mit dem Einfüllen der Werkzeuge

Hermann Markert.

Zur Bedienung unserer Geschäftszwecke suchen wir

einen tüchtigen, mit dem Einfüllen der Werkzeuge

vertraulichen Mann

der auch Drehen kann. Johannes Schmidt, G. m. b. H.,

Chemnitz-Röhrsdorf.

Einige Mädchen

finden leichte Kartonagenarbeit bei

Clemens Becker, Mittelstrasse.

Ein ordentliches, ehrliches

Dienstmädchen

sucht sofort **waldfrieden Neudörfel.**

Jüngeres ehrliches

Dienstmädchen

sucht Frau Klara Tischendorf, Lößnitz.

Paul Ritscher

Chemnitz, Aue No. 4

Elektrotechn. Bedarfsartikel

Günstigste Bezugsquelle für Installateure
 und Wiederverkäufer.

Wohn- und Schlafzimmer,

nur gut möbliert, zum 1. August oder früher

zu mieten gesucht.

Angebote unter A. Z. 100 an die Tageblatt-Expedition.

Brautpaar sucht vor 1. Okt.

freundliche

Wohnung.

Stube, Küche und Kammer.

Offeraten unter B. G. 61 an

die Tageblatt-Expedition.

Junges kinderloses Ehe-

paar sucht vor 1. Okt. cr.

Wohnung.

Offeraten unter 111 an die

Tageblatt-Expedition.

Kohlen, Briketts

und Koks

liefern zu billigen Preisen

Albin Rossner,

Wettinerstr. 33.

Strickmaschinen mit Mk.

80 — 50

Anzahlung. Illustrierter Pracht-

Katalog gratis.

P. Kirsch, Döbeln.

Buchholz i. Sa.

Zur Loreley

Weinchen — Co.

Richard Selmann,

Choco-Fabrik-Niederlagen:

Wettinerstr. 11 und Schne-
 bergrasse 8.

Gratis-Zugabe.

Bei Einkauf von

1 Pf. f. Melange-Kaffee

& Mk. 1.65 oder

1 Pf. f. entölt Cacao

& Mk. 2.40

verschreibe ein prakt. Gegen-

stand für Haushalt etc., das

Verzeichnis darüber ist in

meinen Filialen erhältlich.

Turner-schalt****

von 1878 (D. T.) = Aue.

Morgen Sonnabend Ver-

sammlung. Der Vorstand.

Verein Union K.S. Mil.-Verein 104er Aue.

Sonnabend, den 2. Juli:

Monats-Versammlung.

Kgl. S. Militär-Verein Aue-Zelle.

Sonntag, den 3. Juli

Morgen-Ausflug

nach dem **Erholungshotel Lauter.** Stellen

früh 1/2, 6 Uhr bei Kamerad C. Hutschenreuter. Vereins-

zeichen sind anzulegen.

D. V.

Parterre-Wohnung

ab 1. Oktober an ruhige Leute zu vermieten.

Ernest Papststrasse 18.

Eine

2. Halb-Etage

per 1. Oktober er. zu vermieten.

Wettinerstrasse 31.

Schöne geräumige

Halb-Etage

fotzugshälber zu vermieten, 1. Oktober mietfrei.

Pfarrstrasse 9.

2. Etage Wettinerstr. 57.

per 1. Oktober zu vermieten.

Emil Wieglob, Bäckerei.

Schöne große Stube, Küche u. Schlafstüb

mit Vorraum in 1. Etage in besserem Hause ab 1. O.

an ruhige Leute zu verm. Zu erf. i. d. Tagebl.-Exp.

baden mit Wohnung

sofort oder per 1. Oktober zu vermieten. Wettinerstr. 18.

Desgleichen eine Badeneinrichtung zu verkaufen.

Gut möbl. Zimmer

an besseren Herren sofort zu

vermieten. **Wettinerstrasse 21.**

Schlafstelle

mietfrei. Zu erfragen

in der Tageblatt-Expedition.

Ein Fräulein kann gut

möbl. Zimmer

erhalten. Wo? sagt die

Tageblatt-Expedition.

1 Schlafstelle

sofort zu vermieten. Zu

erfragen in der Tagebl.-Exp.

Gratis-Zugabe.

Bei Einkauf von

1 Pf. f. Melange-Kaffee

& Mk. 1.65 oder

1 Pf. f. entölt Cacao

& Mk. 2.40

verschreibe ein prakt. Gegen-

stand für Haushalt etc., das

Verzeichnis darüber ist in

meinen Filialen erhältlich.

Richard Selmann,

Amtliche Bekanntmachungen.

(Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie uns nicht von den Behörden unmittelbar zugestellt werden, den Auszähleren zugesandt.)

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Staatsstraße (Auerstraße) und der städtischen hinteren Auerstraße in Lößnitz liegt bei dem Postamt in Lößnitz auf die Dauer von vier Wochen öffentlich aus.

Chemnitz, 25. Juni 1910. Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Auf Blatt 234 des Handelsregisters ist heute das Erlöschen der Firma Auer Granitwerke W. Stengler in Auerhammer eingetragen worden.

Königliches Amtsgericht Aue, den 29. Juni 1910.

Johanngeorgenstadt. Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Stadtgemeinderat in seiner Sitzung vom 23. J. ds. Ms. beschlossen hat, vom 1. Juli dieses Jahres ab für die Stadt-Kochgas einen Einheitspreis einzuführen und diesen auf 18 Pf. pro Kubikmeter festzulegen. Die bisher gewährten Rabattsätze fallen sodann in Vergessenheit.

Johanngeorgenstadt, am 28. Juni 1910.

**Der Stadtrat.
J. V.: Trudenbrodt.**

Militärische Wünsche des Zentrums.

Im Zentrum begann man, so schreibt Generalleutnant Dr. Dötscher in der neuesten Nummer der Nationalliberalen Blätter, seit einigen Monaten im Hinblick auf das kommende Quinquennat für eine Erhöhung der aktiven Dienstzeit im Heere Stimmung zu machen. Der Abg. Haeseler sprach sich in Reichstag in dieser Richtung aus und ein früherer Offizier in der Königlichen Volkszeitung. Dies läßt darauf schließen, daß diese Frage, die man nach der Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei den Fußtruppen als ausgeschaltet betrachten konnte — selbstverständlich nicht bei den Sozialdemokraten — wieder auftaucht wird. Ist man im Zentrum einig darüber, daß eine Erhöhung der Dienstzeit verlangt werden muß, so ist man bis innerhalb der Partei noch nicht klar, in welcher Ausdehnung das Verlangen gestellt werden soll. Während die Königliche Volkszeitung sagt: An die Einführung der einjährigen Dienstzeit bei den Fußtruppen, der zweijährigen bei der Kavallerie ist in absehbarer Zeit nicht zu denken, erläutert der Abg. Haeseler: Den Forderungen der Heeresverwaltung gegenüber kann nur ein Zugleich geschaffen werden durch die weitere Herabsetzung der Dienstzeit. Ich will heute nicht weiter darauf zurückkommen, wie hierbei zunächst mit der Befestigung des dritten Dienstjahrs für die Kavallerie der Anfang gemacht werden muß, da diese Frage bei dem nächsten Quinquennatssatz doch jedenfalls zu breiten werden wird. Es gehört mithin eine Einigung des Zentrums in der Kavalleriefrage in dem Verlangen nach Beurlaubungen zur Disposition in großem Umfang in Aussicht zu stehen. Dann wäre die Kavallerie auf dem Standpunkt angekomm, den die Fußtruppen eingenommen, da zur Zeit der gesetzlichen dreijährigen Dienstzeit durch umfangreiche Beurlaubungen eine zweijährige Dienstzeit erzielt wird. Ob die Heeresverwaltung auf eine Konzession in diesem Sinne eingehen wird? Ob sie die Frage als Handelsobjekt aufsieht? Das muß nach der Erklärung des Kriegsministers am 26. Januar ds. J. im Reichstag als ausgeschlossen bezeichnet werden. Der jetzige Kriegsminister steht wie der frühere auf dem Standpunkt, daß eine Verkürzung der Dienstzeit nach Aufzehrung alter Sachverständigen eine Unmöglichkeit ist. Von Jahr zu Jahr ist die Vielseitigkeit im Dienst der Kavallerie gestiegen. Sie muß ebensoviel zu Pferd wie im Schützenkampf zu Fuß sein. Die ihr obliegende Erfahrung des Feindes ist durch dessen erstrebte Unsicherbarkeit im Gelände, durch das rauchschwache Pulver, also durch die Seele des Schlachtfeldes, in hohem Grade erschwert. Die Fortschritte der Technik zwingen der Kavallerie Aufgaben auf, die früher nicht oder in geringerem Grade an sie herangetreten. Gerade jetzt ist der denkbare ungünstigste Zeitpunkt, um an die Frage der Kürzung der Dienstzeit heranzutreten, denn

bei Freund wie Feind ist man sich darüber einig, daß die ersten Schlächterfolge vorbereitet werden von der Verschleierungs- und gleichzeitigen Auslösungsarbeit der Kavallerie. Wer bei anhöheren gleichen Städten die bestausgebildete Kavallerie hat, dem wird die Kriegsführung gewaltig erleichtert. Daher die mächtigen Anstrengungen der Kavallerie im Frieden, sich zur Vollkommenheit auszubilden. Sie will und muß im nächsten Kriege eine ebenso glänzende Rolle spielen, wie dies unsere Feldartillerie im Krieg 1870/71 tat. Wer möchte ihr das verwehren? Ein schweres Wagnis einer Partei in Reichs-It es, durch das Verlangen einer verkürzten Dienstzeit der Kavallerie, sie in ihrem Streben unterbinden zu wollen. Dann würde die Waffe weniger gut — und teurer! Das legt die Kavallerie mit zweijähriger Dienstzeit. Dort ist man genötigt, sich einen Teil des dritten Jahrgangs durch Anwerbung von Kapitulanten mit sehr hohen Kosten zu schaffen. Mit Aufwand von viel Geld, mit mehr, als einejährige Dienstzeit beansprucht, erhält man sich dort die Qualität der Reiterwaffe bei nur zweijähriger Dienstzeit der Ausgeholbenen.

Detaillierte Vorschläge, wie die Dienstzeit bei den Fußtruppen zu verringern sei, macht die Königliche Volkszeitung in ihrer Nummer 147 dieses Jahres. Zwar geht sie zu, daß in absehbarer Zeit noch nicht an eine einjährige Dienstzeit zu denken ist, doch will sie Ersparnisse dadurch erreichen lassen, daß man etwa die Hälfte des zweiten Jahrgangs auf die Dauer von vier Monaten, vom 1. Mai bis 1. September, zur Disposition beurlaubt und daß man die Rekruten einen Monat später, also am 1. November, anstatt am 1. Oktober, einstellt. Dem ersten Ansinnen kann man nicht besser entgegentreten, wie durch Aufführung der Tatsache, daß sich die Fußtruppen zwar mit der zweijährigen Dienstzeit abgefunden haben, aber nur, weil das Ausbildungspersonal bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit ging. Bei abgekürzter Dienstzeit, also bei noch größerem Zusammenhang des Dienstbetriebes, noch mehr zu leisten, ist den Offizieren und Unteroffizieren nicht möglich. Wird doch selbst von der Heeresverwaltung zugegeben, daß die im Reichstag schon öfter erwähnte Notwendigkeit in der Armee eingetreten sei. Die Ursache ist, weil die Anforderungen im modernen Krieg dauernd wachsen und weil die Armee aufs ehrlöste bestrebt ist, in einem Minimum von Zeit das ihr zugesetzte Mannschaftsmaterial für den Krieg zu bereitstellen, zu Soldaten zu erziehen. Wer den Krieg mit seinen Anforderungen und wer die Friedensarmee in ihrem Schaffen kennt, der wird auf den Gedanken nicht kommen, das heutige, seit 1905 gesetzlich eingehaltene Minimum der Dienstzeit von zwei Jahren noch mehr zu verkürzen. Einzig und allein die Frage wäre diskutierbar, die Rekruten der Fußtruppen erst am 1. November anstatt am 1. Oktober einzustellen, lediglich aber nur, um für die Leutnants und Unteroffiziere zur durchaus notwendigen Ausspannung und Schulung etwas Zeit zu schaffen. Der Nachteil der Verkürzung der Dienstzeit um einen Monat würde vielleicht dadurch aufgehoben, daß das Ausbildungspersonal mit frischeren Kräften an seine mühselige Arbeit herantreten könnte.

Ein Hörner der Nationalliberalen.

Der Abgeordnete Fr. v. Jedlik hat an den Vorbeeren, die er bei der letzten Beratung im preußischen Abgeordnetenhaus gezeigt hat, nicht genug. Er sieht das System der Senatsverteilung fort, trotzdem ihm selber von anderen Parteien das Zeugnis ausgestellt worden ist, daß seine vermittelnde Tätigkeit an den Widerfolgen der Regierung nicht unwe sentlich beteiligt ist. Seine diesbezüglichen Ausführungen im gestrigen Tag lauten folgendermaßen:

Die Nationalliberale Korrespondenz begründet die Absage an die Regierung, insbesondere an Herrn von Bethmann, ja auch vornehmlich damit, daß nicht ein liberaler Politiker ins Ministerium berufen sei, als Beweis dafür, daß die Regierung der Mitarbeit des bürgerlichen Liberalismus nicht entsprochen wolle. Diese Auffassung wäre berechtigt, wenn die nationalliberale Fraktion am 27. Mai die ihr von dem Ministerpräsidenten gebotene Gelegenheit zu positiver politischer Mitarbeit nicht ungenutzt hätte vorübergehen lassen. Nach diesem Beweise der Regierungsunfähigkeit aber kann das Verlangen, bei Belegung der Ministerien berücksichtigt zu werden, als berechtigt nicht anerkannt werden. Der National-

nis für dich sein, ach, ganz im Gegenteil! Taucht etwas auf, was deinen Weg dir hindert, dann wollen wir gemeinsam an seiner Beseitigung arbeiten. Ach, Liebster, Liebster, — nimm mich doch mit!"

Wie ein Sturm wöhnte es plötzlich in seiner Seele. Er mußte sich ehrlich bekennen.

Seine Stimme klang heiser, als er endlich reden konnte: „Ich will ja nicht in meinem Vaterlande bleiben. Ich will ja weit fort von hier, irgendwohin, wo es Gefahren gibt, wo ich mit dem Tode ringen muß um seine Beute. Dorthin kann ich dich doch jetzt noch nicht mitnehmen!"

Weshalb denn nicht, Liebster? Für mich gibt es doch nur eine Zukunft, doch nur ein Leben an deiner Seite. Rimm mich mit dir, du wirst es nicht bereuen. — Söhnst du mich aber jetzt zurück, dann verlieren ich jeden moralischen Halt. Ich lasse mich, Rolf. Ich habe niemand, der mir in meinen Nöten hilft. Ach, erbarme dich doch meiner, nimm mich doch mit! Gib meinem Leben doch endlich, endlich einen Zweck!"

Ein dumpfer Laut rang sich aus seiner Brust. Galt wollte er schon nachgeben, aber die Worte verloren sich in undeutlichem Gemurmel. Er hatte das Mädchen losgelassen und beide Hände an die Schläfen gepreßt. Sollte all sein Kämpfen, all sein Ringen zwecklos gewesen sein. Und dann reichte er ihr noch einmal die Hand: „Ich darf es nicht!"

Laut schluchzte Anguta auf, dann eilte sie wie vom Sturm gejagt den steilen Pfad hinab.

Rolf blieb zurück. Von einem schmalen Felsenvorsprung aus konnte er das Tal überblicken. Gleich einem Schatten huschte sie, in ihren grauen Mantel gehüllt, jetzt unten über den Weg. Nun trat eine andere weibliche Gestalt aus dem Gebüsch hervor und öffnete die Gartentür. Katinka hatte hier gewartet wie ein treuer Hund auf seinen Herrn.

Rolf lange stand er in diesem Sinnen auf der Höhe . . .

Zehntes Kapitel.

Ein halbes Jahr war seit Rolfs Abreise vergangen. Niemand wußte, wohin er sich gewendet hatte. Niemand erhielt Nachricht von ihm und in Norberts Hause wurde seiner nicht mehr gedacht.

Niemals hat wieder einmal die günstige Stunde verpaßt; wer selbst in der Stunde der Entscheidung beiseite steht, bleibt, darf sich nicht beklagen, wenn er im gegebenen Moment beiseite gelassen worden ist.

In diesen Ausführungen ist, so bemerkte dazu die nationalliberale Korrespondenz, jedes Wort unrichtig. Woher nimmt Herr von Jedlik die Berechtigung zu der Behauptung, daß liberale Politiker sich mit dem Wunsch tragen, in das Ministerium herzu zu werden? Die Antwort ist einfach: Herrn von Jedlik sind derartige Aspirationen aus der eigenen Fraktion bekannt, in der es nicht an Leuten fehlt, die sie als ehrliche Männer die Ministrabilität fordern wollen. Von nationalliberalen Politikern ist uns nicht ein einziger bekannt, der den Wunsch hegt, in ein konserватiv gerichtetes Ministerium einzutreten. Was dagegen die Nationalliberalen mit Recht bekämpft haben, ist die Einseitigkeit in der Zusammensetzung des bisherigen Ministeriums, das tatsächlich in maßgebenden Stellen aus konservativen Politikern, die den Fraktionsstempel erhalten hatten, besteht. Daß der Reichskanzler die schwere politische Gefahr, die darin liegt, allmählich einseht, beweist die Auseinandersetzung des Oberbürgermeisters Dr. Lenze zum Finanzminister. Es liegt uns selbstverständlich fern, Herrn Dr. Lenze als nationalliberalen Parteigänger anzusprechen, dazu sind wir nach keiner Richtung hin berechtigt, aber wir erkennen an, daß er ein Mann der mittleren Linie ist, und daß er aus einem Milieu herkommt, das ein durchaus anderes ist, als das sonst übliche des konservativen höheren Beamtenstandes. Mehr als diese Objektivität bei der Ernennung von Ministern hat die nationalliberale Partei niemals verlangt. Sie war verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß die Verwaltung des Reichskanzlers gegen die Möglichkeit einer Parteidiktatur so lange keine Unterlage hatte, als wir tatsächlich in der Form einer angeblich objektiven, über den Parteien stehenden Regierung ein einheitlich konservativer Parteidiktat befanden. Herr v. Jedlik wird sich also überzeugen müssen, daß von einem Verpassen der Stunde durch die Nationalliberalen schon deshalb gar keine Rede sein kann, weil sie die Stunde in seinem Sinne niemals erwartet haben.

Neues aus aller Welt.

* Stapellauf des Linienfisches Oldenburg. In Anwesenheit des Großherzogs von Oldenburg, der Prinzessin Etel-Friedrich, des Kommandierenden Generals Madenken, des Oberpräsidenten von Jürgen, des Oberverwalters Freiherrn Schimmelmann, des Vizeadmirals Capelle und sonstiger Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden fand am Donnerstag mittag in Danzig der Stapellauf des Linienfisches Oldenburg statt. Die Taufe wurde hier von Großherzog Etel-Friedrich. Die Taufe vollzog die Prinzessin Etel-Friedrich. Der Feierlichkeit wohnten auch die Mitglieder der zurzeit in Danzig tagenden 51. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure bei.

* Hundertjahrfeier der Stadt Bayreuth. Anlässlich der gestrigen Hundertjahrfeier der Stadt Bayreuth wurden zahlreiche Auszeichnungen verliehen. Kommerzienrat von Groß, der ehemalige Vorsteher des Verwaltungsrats der Bayreuther Festspiele, wurde zum Geheimen Kommerzientrat ernannt. Siegfried Wagner wurde vom Prinzenregenten die Luitpoldmedaille in Silber, dem Oberbürgermeister von Bayreuth und bayerischen Landtagsabgeordneten Casselmann das Ehrenkreuz des Michaelordens verliehen.

* Von Präsident Roosevelt. Präsident Roosevelt, der heute von der Harvard-Universität in Boston empfangen werden wird, wird vom Präsidenten Taft begleitet sein, mit dem er in Beverly zusammen treffen wird. Ebenso werden dem Vortrage, den Roosevelt in der Harvard-Universität halten wird, Gouverneur Hughes und Senator Lodge beiwohnen.

* Von Carmen Sylas Krankenlager. Die Königin Elisabeth von Rumänien eröffnet gestern vormittag einen neuen neuen Schwangerschaftsfall, der von heftigen Schmerzen begleitet war. Dem behandelnden Arzt steht namentlich der Umstand Besorgnis ein, daß die Königin nach wie vor weder gehen noch stehen kann.

* Vierunddreißig Opfer eines Brandes. Nach einer Feuersbrunst sind bei dem Brande in Marakesch 34 Personen gefunden worden, die erschlagen oder verbrannt unter den Trümmern lagen. In einem Hause ist eine Frau mit ihrem Kinde, in einem anderen Gebäude sind zwei Familien umgekommen.

Der alte Freiherr lehrte bis auf weiteres nicht in die Stadt zurück. Die tröstige Landluft tat ihm wohl.

Lothar war kein Freund des Landlebens; er kam aber dennoch häufig zum Vater, denn Anguta hatte es ihm angetan. Ihr sprudelndes Wesen reizte ihn so sehr, daß er wirklich meinte, er liebe das Mädchen ernstlich. Anguta indes floh ihn. Wenn er kam, pflegte sie stets zu verschwinden, und war ihr das einmal unmöglich, so blieb sie einsilbig und schweigend.

Lothars Güte ließ jedoch nicht an eine Niederlage, sondern dielt das nur für Kotterie, die ihn um so fester festeln sollte. Wäre sie nicht so arm wie eine Kirchenmaus gewesen, dann; — aber so — . Das liebe „Ich“ stand bei dem jungen Baron im Vordergrund.

Eines Tages brachte die Post zwei Briefe in das kleine Haus der Gräfin. Der eine war sehr umfangreich und mit großen Siegeln verschlossen. Tief aufatmend nahm die Gräfin Kenntnis von dem Inhalt dieses Schreibens. Als dann fasste sie es wieder zusammen, las auch den zweiten Brief und ging hinüber zum alten Freiherrn.

Er strich ihr die gepflegte Hand zum Willkommen entgegen. „Sie haben mich heute lange warten lassen.“ sagte er, „und wußten doch, daß mir das Gabelfrühstück nicht schmeckt, wenn ich es allein einnehmen muß. Es steht noch unberührt da. Hier sind Ihre Lieblingszigaretten und hier russischer Tee.“

Mit fast jugendlicher Lebhaftigkeit hob er ihr alles hin. „Eigentlich bin ich ja böse,“ fuhr er fort, „daß Sie sich heute verspätet haben; aber desto mehr freue ich mich jetzt.“

„Lieber Baron, ein kluger Mann darf nie an Gewohnheiten hängen. Der Tag, an dem unsere gemeinschaftlichen Mahlzeiten und unsere Spaziergänge ein Ende nehmen, ist sowieso nicht mehr fern.“

„Wollen Sie mir denn den Appetit sofort verderben?“ „Ich will Ihnen etwas zeigen und hoffe, daß Sie sich über den gesuchten Auszug nicht ungelegenheit machen.“ Sie reichte ihm das Schreiben mit den amtlichen Siegeln.

„Ah! — Nachrichten aus Rußland,“ sagte er und wischte mit dem Taschentuch über seine kalte Stirn.

„Lesen Sie!“

Vertretenes Glück.

Original-Roman von B. Corony.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Sie seufzte tief. Dann stand sie auf und zog die Kapuze über ihre dunklen Flechten. „Lebe wohl“ sagte sie und ihre Stimme klang müde und traurig.

Er ergriff die kleine, fiebende Hand: „Ich bringe dich noch bis ans Haus.“

„Ich bin so oft allein durch den Wald gegangen, daß —“

„Das sollst du aber nicht mehr tun, Anguta!“

Als sie schwieg, bat er dringender: „Versprich es mir, daß du dein einsames Herumtreiben aufgeben willst.“

„Warum soll ich dir das versprechen? Mein Leben ist jetzt ja doch ohne Wert und Ziel —“ Still ging sie vor ihm her auf dem schmalen Wege, den die Buchenwege mit ihrem Laubbach überwölbt. Sie ging ganz schnell und Rolf war es plötzlich, als ob sie er sein ganzes Glück, seinen schönsten Zukunftstraum entrißten.

Da umging er das schlanke Mädchen und prehnte es fest an seine Brust. Sie schmiegte sich an ihn, ihr Kopf bog sich zurück und ihre hellen Augen blickten ihn zärtlich an. Ihr Gesicht erglühte bis an die Haarwurzeln. Die heißen Röte, mit denen Rolf ihr Stirn, Mund und Wangen bedeckte, raubten ihr fast die Besinnung. Die Ruhe, zu der er sich mühsam bisher gewünscht, sie war dahin. —

„Siehst du nun, daß ich recht habe?“ flüsterte Anguta. „Ist es dir klar geworden, daß wir beide ohne einander nicht leben können. Ach — nimm mich mit dir, Rolf. Ich werde dein Hemm-

* Zum Friedberger Mantelzub. Wie das Brillenabendblatt meldet wurde der der Mischkohle an dem Friedberger Verbrechen verdächtige Karl Werner gestern in Büttig verhaftet, wo er sich unter dem Namen Schmidt aufhielt.

* Durchbare Tat eines Sohnes. Aus Zell (Mosel) wird unter dem 30. Juni telegraphiert: In Triererich lebt ein junger Mann morgens von der Kirmes zurück, trat an das Bett seiner schlafenden Eltern, töte sie in einer Mutter durch einen Revolverschuss und verlebte durch einen zweiten Schuß seinen Vater schwer. Der Täter wurde verhaftet.

* Opfer der Überschwemmung in Ungarn. Wie nunmehr amtlich festgestellt ist, haben bei der Überschwemmungsdisastrose im Komitat Krois-Szörény 198 Personen das Leben eingebüßt, 22 werden noch vermisst. Die Bedrohung der vernichteten Ortschaften wird an höher gelegenen Punkten angefochten.

* Großneuer. In Kazdibazarbely (Ungarn) wurden durch einen Brand die dortige Spiritusfabrik ein großes Betriebslager, sowie zahlreiche Wohn- und Wirtschaftsgebäude eingeschossen.

* Im Banne des weichen Todes. Von den vier seit Sonntag vermissten Touristen, zwei Damen und zwei Herren, die sich im Razzgebiet verirrt haben, ist bis jetzt noch keinerlei weitere Nachricht eingegangen, obwohl das ganze Razzgebiet und ein großer Teil des Schneebergs sorgfältig abgesucht wurde. Jetzt durchsuchen, wie man telegraphiert, zahlreiche Rettungsexpeditionen vor allem das Schneegebiet, wohin die letzten Spuren der Vermissten weisen. Die Hoffnung, sie noch lebend aufzufinden, ist gering.

Gerichtsraum.

* Ein gefährlicher Rauchwarenabsatz. Das Landgericht in Dresden verurteilte gestern den schon vielfach und schwer vorbestrafte Pelzwarenhändler Friedrich Richter aus Roßlau, der November 1909 bis zum Januar 1910 in Leipzig, Dresden, Chemnitz und anderen Städten bei den Einkäufen in Kürschnergeschäften 20 Diebstähle verübte und hierbei Pelzwaren im Werte von mehreren Tausend Mark erbeutete, zu 4½ Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufficht.

* Totgefahren. Der Chauffeur Deden, der durch eine nördliche Autostrecke den Kaufmann Wolter Solingen totfuhr, wurde von der Strafammer in Barmen zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

* Der Ullstein'sche Mordprozeß. Die Sitzung im Schoenebecker Prozeß begann gestern 12.10 Uhr vormittags und dauerte kaum eine Viertelstunde. Dann wurde die Verhandlung auf den heutigen Freitag vertagt. Die Angeklagte liegt nicht. Sie glaubt, in der Irrenanstalt Kortau zu sein und will durchaus nach der Krankenstation F gebracht werden, da sie noch nicht zu den Schwerkranken gehört. In der Nacht hat sie zeitweise getötet. Das einstimmige Urteil der Sachverständigen geht dahin, daß Frau von Schoenebeck geistesgestört ist. Wenn sich bis Sonnabend die Situation nicht ändert, ist die Verhandlung auf unbestimmte Zeit unvermeidlich, denn an diesem Tage läuft die gesetzliche Frist ab, bis zu der eine Verhandlung ausgelegt werden darf. Frau von Schoenebeck wird im Falle der Verhandlung in einer geschlossenen Anstalt, wahrscheinlich Kortau, untergebracht werden.

Sport.

* Die Zerstörung des Zeppelin-Balloons bei Osnabrück ist der schwere Schlag, den das Zeppelinische starre System erfahren. Wie verlautet, ist die Lieferung weiterer Zeppelin-Luftschiffe für den geplanten deutschen Personen-Luftverkehr überhaupt fraglich geworden. Es liegen bereits von zuständiger Stelle in Berlin telegraphische Anfragen über die eventuelle Lieferung von Personen-Luftschiffen System Parcival vor.

* Wiederausbau des Passagierluftschiffes Deutschland. Aus Kreisler der Deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft verlautet, daß der Wiederausbau der Deutschland beschlossen ist. Man will ungefähr 100 000 Mark dafür bewilligen. Der Materialwert der noch brauchbaren Teile des Luftschiffes ist auf 300 000 Mark berechnet. — Graf Zeppelin ist gestern von Osnabrück in Berlin eingetroffen.

* Probefahrt des R. VI. Der neue, für München bestimmte Lenkballon Parcival VI stieg gestern nachmittag 6 Uhr 35 Min.

„Wo? Ich sehe ja schon an Ihrer strahlenden Miene, was das Schriftstück enthält. Ihre konfisierten Güter sind freigegeben worden.“

„Und meiner Rückkehr nach Russland steht nichts mehr im Wege.“

„Sie kehren also zurück?“

„Ich sehne mich nach der Heimat.“

„Ich meine, die bringt keine verlorenen Erinnerungen für Sie.“

Das ist wohl wahr, aber nichtsdestoweniger liebe ich Russland und ich bin Russin geblieben mit Seele und Seele.“

„Und nichts, gar nichts hält Sie in Deutschland zurück? Sie gehen ohne jedes Bedauern?“

„Ich möchte liegen, wollte ich das behaupten. Vieles ist mir ja hier lieb geworden, Sie vor allem; aber ich muß das Eigentum meiner Kinder verwahren.“

„Ihre Güter bringen wenig ein. Sie sagten es doch einmal selbst.“

„Wenig bestehen ist immer noch besser als gar nichts. Hier sind meine Einnahmen gleich null. Die Geflügelzucht und der Gemüsegarten werfen kaum das Nötigste zum Leben ab. Für die Molkerei hat sich bis jetzt noch kein passender Platz gefunden und fehlen auch die Mittel, sie einzurichten.“

„Ich bat Sie Ihnen doch schon so und so oft an.“

„Ja, das war lieb und gut von Ihnen; aber ich mag nicht mit fremdem Gelde spekulieren. Wollen Sie lesen?“

„Oh ich bereite alles weiß.“

Der Herrscher hatte Glas und Teller zurückgeschoben, stand auf und begann, indem er mit dem Stoc stärker, als es nötig war, auf den Parkettboden stieß, auf und abzugehen.

Die Gräfin zündete sich eine Zigarette an und sazte ungeduldig: „So setzen Sie sich doch wieder! Wollen wir frühstücken oder nicht?“

Tergerlich nahm der Herrscher seinen Platz im Lehnsstuhl wieder ein.

„Ich hatte mich auf das heutige Plauderstündchen so gefreut. Und nun geben Sie mir wieder Lust in den Wein.“

Sie zog einen Fußschemel heran und stellte ihre Füße darauf, blinzelte dann eine zweite Zigarette an und reichte diese dem Baron hin.

in Bitterfeld zum erstenmal zu einer kurzen Probefahrt auf. Die Führung lag in den Händen von Oberingenieur Kieser und Oberleutnant Stelling. Außerdem fuhren mit Ingenieur Schubert und zwei Monteure. Nach 20 Minuten erfolgte die glatte Landung. Zweck des Aufstieges war, die Steuerfähigkeit des Luftschiffes zu erproben, dessen sämtliche Organe zur Auftriebshilfe funktionierten.

* Zur Explosion des Ballons Hungaria. Von gestern nachmittag wird aus Neuau telegraphiert, daß der Strand des österreichischen Militärballons Hungaria dadurch entstanden ist, daß der Ballonhülle durch einen Funken, der aus der Tabakspfeife eines Bauern fiel, entzündet wurde. Oberleutnant Hoffstetter hat Brandwunden gänzlich gesäßlicher Art erlitten, befindet sich aber auf dem Wege der Besserung. Er traf nachmittags mittels Auto mobiles der Rettungsgesellschaft in Wien ein.

* Internationale Luftschiffahrtskonferenz. Die Internationale Luftschiffahrtskonferenz hat nach schwindiger Tagung in Paris die Beratungen bis zum 27. November ausgesetzt, da viele Teilnehmer an der Konferenz durch sonstige Verpflichtungen verhindert sind. Die bisherigen Verhandlungen lassen einen guten Erfolg erwarten.

Orijathela contra Old Shatterhand.

Man schreibt aus Dresden: Der Vollblut-Mohawk-Indianer (Caniengahala) J. Orijathela-Brant-Sato, zweiter Vizepräsident der Historischen Gesellschaft von Ontario, weihte dieser Tage in Dresden und hielt in der Geographischen Gesellschaft einen festlichen Vortrag über sein Volk und dessen Sitten. Es war dies das erste mal, daß ein Indianer vor einer wissenschaftlichen Gesellschaft in Europa gesprochen hat. J. Orijathela-Brant-Sato hat sich nun in der Zwischenzeit während seines Dresden-Aufenthaltes eingehend mit der blutigen Indianerliteratur beschäftigt und insbesondere die Indianerzählungen des Schriftstellers Karl May in Radetswil bei Dresden unter die Lupe genommen. Orijathela erläutert nun gegen Karl Mays Indianerliteratur einen geharnischten Protest, in dem es unter anderem heißt:

„Ich befand dieser Tage den vierten Band von Karl Mays Winnetou (der jedoch erschienen ist) in die Hand. Niemals in meinem ganzen Leben kam mir so eine kindliche Karikatur meines Volkes vor Augen. Ich war zweiter Vizepräsident der historischen Gesellschaft von Ontario und kenne die indianischen Angelegenheiten gut; ich kenne auch die hervorragendsten Indianer aller Stämme des nordamerikanischen Kontinents. Aber ich habe niemals von einem Apachenhäuptling Winnetou und ebenso niemals von einem weißen Apachenhäuptling Karl May oder Old Shatterhand gehört. Daß Karl May das Christentum in meinem Volke einführte, ist eine ganz neue Offenbarung für mich. Um die Sache kurz zu machen: Der Mayne-Winnetou-Roman ist zu dummkopfig, als daß er eine ernsthafte Prüfung aushielte, und der Hinweis von Karl May, daß 4000 Comanchen, Kiowas und andere Stämme die Apachen niederkämpften trachten, zeigt eine erschreckende Unwissenheit über die heutigen Indianerverhältnisse. Das besten Beweis, daß Karl May, der in seinem Winnetou-Roman behauptet, zu den bestinformierten Indianerschriftstellern zu gehören, keine Ahnung von Indianerstilen, von dem Seelenleben und dem Charakter des Indianers hat, bilden seine Kühzungen. Die gewöhnliche Form der Begegnung in dem Mayne-Winnetou-Roman ist der Kuß. Es ist höchst merkwürdig, wieviel Küsse im Winnetou-Roman ausgetauscht werden. Da gibt es Küsse auf die Stirn, Küsse auf die Wangen, Küsse auf die Hände, Küsse auf den Kleidersaum, Kuß, Kuß, Küß. Eine allgemeine Abschiedszeremonie. Jeder, der nun mit Indianern zusammenkommt, muß aber wissen, daß der Kuß dem Indianer unbekannt ist. Indianer würden eher kämpfen als küssen. Alles in allem (schließt Orijathela seinen Protest): Der Karl Mays Indianerroman ist ein lächerlicher Witz, und ein dummer dazu. Sonst nichts!“

Ungeachtet hat Orijathela auch verfügt, das berühmte Blasfem und den großen Häuptling Old Shatterhand persönlich in seiner Villa aufzufinden, da er Verlangen danach trug, sich endlich einmal wieder in seiner Muttersprache über Heimatjagden mit einem Kündigen auszusprechen. Old Shatterhand fand es indessen geraten, die Rothaut abzuweisen, und so muß Orijathela leider ins Land der Wider heimkehren, ohne das größte der Blasphemien von Angesicht zu Angesicht gesehen zu haben.

„Ein paar Züge machen die Gedanken leicht und fröhlich; auch ein Schluck Wein dazu kann nichts schaden. Das erwärmt unser Innern und läutet uns eine zweite Jugend vor.“

„Das wäre bei Ihnen unnötig, Gräfin. Sie sind ja noch jung.“

Die Gräfin neigte sich weit über den Tisch, sah Norddei seltsam lange an und brach dann in ein lautes Gelächter aus.

„Baron! Jetzt haben Sie Ihr Glas offenbar zu schnell geleert. Können Sie denn gar nichts mehr vertragen? Ich bin jung? Ha, ha, ha, ha! Betrachten Sie mich doch einmal genau! Sehen Sie hier die Falten um meinen Mund und meine Augenwinkel?“

„Die habe ich längst gesehen!“

„Ich zähle achtundvierzig Jahre.“

„Für jünger würde ich Sie auch nicht gehalten haben.“

„Nun, galant sind Sie nicht, Norddei.“

„Anderen Frauen gegenüber wäre ich es, aber zu Ihnen darf man austrocknen.“

„Ganz recht! Tann darf man aber auch keine faden Schmeicheleien sagen.“

„Tut ich das?“

„Ja, Sie hielten mich doch plötzlich für jung . . .“

„Jung ist, wer jugendliche Elastizität und Energie in sich fühlt. Ein paar Falten, ein paar graue Haare mehr machen nicht alt. Wer in voller Gefundheit und Körperkraft dasteht, wer noch Pläne zu machen und mit tönigem Bild in die Zukunft zu sehen versteht, wer mit starker Hand sein Lebensschifflein durch Sturm und Wogen lenkt und nicht erschöpft die Ruder fahren läßt, der ist jung. So habe ich es gemeint. Und in diesem Sinne sind Sie wirklich jung, jünger als manche andere, die zwanzig Jahre später geboren ist als Sie.“

„Das haben Sie schön gesagt, Norddei. Zur Belohnung dafür verspreche ich Ihnen auch, nicht gleich morgen oder übermorgen abzureisen. Wollen Sie nun Suvarows Brief lesen, oder soll ich ihn wieder einspielen?“

„Geben Sie ihn her.“

Norddei griff er danach, sein verdämmtes Gesicht begann sich aber bald aufzuhellen.

„Schenken Sie, auch Suvarow rät Ihnen von der Bewirtschaftung Ihrer Güter ab. Da eine Mietengesellschaft das ganze Ter-

Nachrichten vom Standesamt Aue

auf die Zeit vom 16 bis mit 30. Juni 1910.

23 Geburten, 10 Knaben und 13 Mädchen; Dem Herrenschmied Stanislaus Moesch 1 R. Dem Schlosser Alwin Max Wagner 1 R. Dem Bildhauer Paul Emil Salter 1 M. Dem Pastor Arno Bruno Hesse 1 M. Dem Schlosser Franz Louis Georgi 1 R. Dem Kutscher Karl Oswald Meier 1 M. Dem Dekan Oskar Hermann Günther 1 R. Dem Feuermann Albin Dumitri 1 M. Dem Urtümlicher Gustav Wünsche 1 M. Dem Eisenhauer Max Oskar Weiß 1 M. Dem Maschinentechniker Hermann Rudolph Krichels 1 R. Dem Professor Max Bruno Raß 1 R. Dem Klempner Friedrich Max Tautenhahn 1 M. Dem Kutscher Ernst Hermann Weiß 1 M. Dem Eisenhauer Hermann Georgi 1 R. Dem Gerichtsdienner Otto Albert Hegewald 1 R. Dem Bankbeamten Ernst Wilhelm Hermann Roske 1 M. Dem Maschinenschmied Emil Bernhard Weißhorn 1 R. Dem Kunstmaler Gustav Emil Reibel 1 M. Dem Geschäftsführer Ernst May Pampel 1 M. Dem Eisenhauer Alfred Edwin Hense 1 R. Dem Kutschläger Hermann Hahn 1 R.

10 Aufgebote. Der Handarbeiter Johann Riedel und die Weberin Rosina Rynda. Der Maurer Johann Hirsch mit der Weberin Maria Riedel. Der Kutschdienner Albin Paul Leonhardt mit der Haustochter Aurelie Rosa Georgi. Der Metallarbeiter Arthur Oswald Solbrig und die Weberin Clara Olga Ritter. Der Ziegler Johann Lazzaro mit der Kartonagenarbeiterin Anna Martha Albusberger. Der Schlossermeister Georg Wilhelm Heinrich Eilers mit der Haustochter Johanne Marie Wed. Der Metallwarenfabrikarbeiter Paul Heinrich Krauß mit der Weberin Marie Elsa Georgi. Der Bankbeamte Carl Max Schubert mit der Haustochter Sophie Paula Kochström. Der Blauarbeitsarbeiter Friederich Anton Schädel mit der Blauarbeiterin Anna Marie Glöher. Der Metallarbeiter Karl Hermann Meinelt mit der beruflosen Margarethe Martha Wagner.

6 Scheidungen: Der Metallwarenfabrikarbeiter Max Paul Dietrich und Anna Anna Höller. Der Oberförster Karl August Engler und Ida Marika verm. Müller geb. Reichel. Der Tischler Albert Hermann Schulz und Martha Emma Schneider. Der Ingenieur Johann Christopher Friedrich Georgi und Martha Margaretha Herold. Der Postbote Rudolf Johannes Vogel und Ida Elsa Hermann. Der Argentanfabrikarbeiter Gustav Louis Reinhold und Selma Wilma Röldig.

14 Sterbefälle: Der Schlosserlehrling Albert Gall Weigel 16 J. 2 R. 17 Tage. Die Fleischermeisterin Anna Christine Becker geb. Voigtmann 51 J. 9 M. 6 T. Die Blätterin Anna Ida Heinze 20 J. 1 M. 5 T. Helmut Braungardt 11 M. 25 T. Der Vorarbeiter Karl Hermann Seidel 53 J. Dem Handarbeiter Emil Max Wahler ein totes Kind. Die Argentanfabrikarbeiterin Christiane Marie Schäfer, geb. Unger 52 J. 5 M. 26 T. Die Argentanfabrikarbeiterin Christiane Pauline Meyer geb. Haupt 70 J. 3 M. 22 T. Kurt Rudolf Schott 2 M. 18 T. Arthur Gerhard Böhm 6 M. 2 T. Der Postchaffner Emil Richard Thiermann 44 J. 4 M. 29 T. Die beruflose Anna Louise Grüner 50 J. 6 M. 1 T. Max Herbert Kaufmann 6 M. 1 T. Der Invalidenrentner Ernst Hermann Julius Lorenz 47 J. 9 M. 8 T.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Photographische Apparate

und sämtliche Bedarfsartikel nur erster Firmen zu Originalpreisen empfehlen

Erler & Co. Nachl.,

Aue, Markt 5.

Fachmännische Bedienung!

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

ralen zu Bauzwecken gern erwerben möchte, gehen Sie doch daran ein. Meiner Ansicht nach können Sie gar nicht besser handeln.

„Man trennt sich ungern von seiner Scholle, Baron. Ich bin überhaupt erstaunt, daß Sie nicht lieber auf Ihrem Gut Schmettau leben.“

„Die Belebung liegt mir zu einsam. Ich bin ein fränkischer und ruhbedürftiger Mann. Ich fühle mich am wohlsten in diesem kleinen, sonnigen Hause hier. Der alte Herrenhof würde mich erdrücken. Wenn es Frühling wird, dann übernimmt mein Sohn die Bewirtschaftung des Gutes, doch ihm einst ohnehin gehören wird. — Ich habe mich an dieses Stückchen Erde hier gewöhnt. Wenn Sie aber jetzt fortgehen, dann kann ich es auch hier nicht mehr aushalten und ziehe wieder in die Stadt. Ihr Schelten würde mir eine Wunde schlagen, die nicht mehr verheilt.“

„Sah! Das ist Gewohnheit und nichts weiter!“

„Nun, zugegeben! Die Macht der Gewohnheit ist aber sehr groß. Keiner schlägt sie so leicht ab und am allerwenigsten einen einsamen Mann.“

„Sie werden schon wieder jemand finden, der mit Ihnen Schach spielt, fröhlich und spazieren geht.“

„Es wird aber nicht mehr das gleiche sein.“

„Vielleicht nicht immer und überall. Über kein Mensch auf dieser Welt ist unerschöpflich, der eine geht, der andere kommt. Das ist der ewige Kreislauf, dem wir uns folgen müssen.“

„ Ihnen scheint es ja leicht zu werden, Miss Kowalewsky. Ich bediene Sie darum.“

„Ich will an nichts mehr hängen, weil ich nichts mehr zu verlieren habe. Mein Herz hat schon sehr oft in Schmerzen aufgezuckt und war nahe daran, zu brechen. Und wenn die Wunden vernarbt waren, blieben die Werkzeuge zurück. Weichheit und Zärtlichkeit habe ich ertragen müssen. Es ging schwer — aber es ging doch. Meine Tochter verhüllte ich nicht, weil ich mit sagte: Wenn sie erst flügge geworden sind, werden Sie sich verlassen, wie alles dich im Leben verlassen hat. Dann staft du vergebens lehnend die Arme nach denen aus, die vor dir hinweg anderen Lebensverhältnissen aufstehen. Das ist Elternlos, lieber Baron. Wir müssen es uns eben gefallen lassen, später nur eine Nebenrolle in dem Leben unserer Kinder zu spielen. Das ist nun einmal nicht anders.“

